

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 8. März 1983

Nr. 46 (4242)

Preis 3 Kopeken

Arbeit rühmt das Kollektiv

1. Das Thema unserer Festnummer-Bildreportage ist durch die Zahl 95 angeregt: Rund 95 Prozent der Beschäftigten im vielaußenköpfigen Kollektiv der Aktivistischen Arbeiter-Produktionsvereinigung „XXVI. Parteitag der KPdSU“ sind Frauen. Durch ihre hochproduktive Arbeit, mehr als den Ruhm dieses Betriebs.

Im Bild: Die Komsomolzin Ludmilla Köcher hat allen Grund, gut gestimmt zu sein. Vor kurzem war sie noch Lehrling, und gegenwärtig hat sie bereits die dritte Qualifikationsgruppe erreicht.

(Schluß auf S. 2)

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Vorarbeiten sind bereits zwei Monate im laufenden Jahre. Es bleibt nur wenig Zeit, um die angesetzten Planaufgaben für das erste Quartal zu bewältigen. In Farmen und Betrieben, auf Feldern und in Reparaturstätten hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb mit seinen bedingungslosen Erfüllungen entfaltet. Mehrere Arbeitskollektive ringen um die vorfristige Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen und sind bestrebt, durch musterzügliche Arbeit höchste Produktionskennziffern zu erzielen.

An die Sowjetfrauen

Teure Frauen!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion begrüßt und beglückwünscht Sie herzlich zum Internationalen Frauentag, dem Tag der internationalen Solidarität der werktätigen Frauen des ganzen Planeten!

Die Frauen unseres Landes haben einen ruhmreichen Weg des Kampfes und der hingebungsvollen Arbeit zurückgelegt. Sie gehörten zu legendären Kohorten der Revolutionäre, die unter Leitung Lenins die Grundlagen der bolschewistischen Partei schufen und die Werktätigen zum Sieg der großen Oktoberrevolution brachten. In der Periode des friedlichen Schaffens wie in den harten Jahren der Kriegsprüfungen — haben sich die Frauen als bewusste und aktive Kämpfer für die Ideale des Kommunismus erwiesen.

Die Feier des 8. März wurde bei uns zum Symbol der Hochachtung der Frau, ihrer gleichberechtigten Stellung in der sozialistischen Gesellschaft. An diesem Tag ehrt die Heimat feierlich ihre treuen Töchter, die unermüdet ihren Berufen nachgehen und leidenschaftliche Patriotinnen sind. Das Sowjetland ist mit Recht stolz auf Ihre Erfolge und Errungenschaften in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur — in Fabriken und auf Feldern, in Schulen und medizinischen Einrichtungen, in Forschungslabors und in der Bedienungssphäre. Überall sind Ihr Forschergeist, Ihre goldenen Meisterhände, Ihr herzliches Entgegenkommen zu spüren. Die Verdienste der Frauen um den kommunistischen Aufbau, um die Schaffung der materiellen und geistigen Reichtümer, um die Festigung der Leninschen Völkerfreundschaft und um die Erziehung der Kinder haben allgemeine Anerkennung gefunden.

Die Partei erfüllt strikt das Leninsche Vermächtnis über das größtmögliche Heranführen der Frauen an die Leitung der Staatsangelegenheiten. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Erweiterung und Vertiefung der sozialistischen Demokratie. Hunderttausende werktätige Frauen leisten eine umfassende, vielseitige gesellschaftliche Arbeit, wirken aktiv an allen Organen der Staatsmacht mit — vom Dorfsowjet zum Obersten Sowjet der UdSSR.

Das Zentralkomitee der KPdSU ist fest überzeugt, daß die Frauen im dritten, mittleren Jahr des elften Planjahrhunderts, für sie kennzeichnende Musterbeispiele an Arbeitsheldentum, an schonendem Verhalten zum Volksgut, an hoher Disziplin, Organisiertheit und Verantwortung zeigen werden. Die erfolgreiche Lösung der neuen großen auf dem Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben hängt in hohem Maße von der Initiative, der Energie und den schöpferischen Bemühungen der Sowjetfrauen ab.

Die Kommunistische Partei bekundet unermüdete Sorge um die Frau als Mutter. Das umfassende System sozialer Maßnahmen zielt darauf, daß für die Familie, die Mutter und die Kinder alle erforderlichen Bedingungen geschaffen werden. Ehrenvoll und edel ist das tägliche, unermüdete Wirken der Mütter. Die Persönlichkeit der Mutter prägt in hohem Grade die ideologischen, moralischen und geistigen Qualitäten der künftigen Bürger des Landes. Erziehen Sie Ihre Söhne und Töchter zu ehrlichen, fleißigen und der Sache des Kommunismus ergebenen Menschen!

Das Glück aller Mütter ist der klare, friedliche Himmel und das heitere Lächeln der Kinder. In der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation tun die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung alles dafür, um den Frieden zu bewahren, um die Kernwaffengefahr von der Menschheit abzuwenden. Autoritativ klingt die Stimme der Sowjetfrauen, die sich zusammen mit den Frauen der sozialistischen Länder, mit den werktätigen Frauen des ganzen Planeten aktiv für die Erhaltung des Friedens einsetzen. Mögen die Kinder die Schrecken des Krieges nie kennenlernen! Möge Ihr Mutterherz für Ihr Schicksal stets ruhig sein!

Teure Frauen!

Herzlichen Gruß an die Frauen der sozialistischen Arbeit zum Wohl der Heimat! Wir wünschen von Herzen Ihnen, Ihren Familien und Ihren Kindern Gesundheit, Wohlergehen, neue Erfolge in der Arbeit, im Studium und im Schöpfungstum!

Ruhm den Sowjetfrauen!

Herzlichen Gruß an die Frauen der sozialistischen Bruderländer!

Es lebe die Einheit und Geschlossenheit aller Frauen, die für Frieden und sozialen Fortschritt kämpfen!

Möge unsere große sozialistische Heimat erstarken und gedeihen!

Es lebe der Kommunismus!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion



Tempo bleibt hoch

Das Kollektiv des Produktionsabschnitts von Predgorje des Bautrusts „Wostokskolchosstroim“ um Wladimir Gladyschew hat im vorigen Jahr eine sichere Grundlage für die Erfüllung des Arbeitsprogramms des laufenden Planjahrhunderts geschaffen. Die Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs hatten die höchsten Produktionskennziffern unter den anderen Abschnitten erzielt. Sie lassen im Tempo auch im laufenden Jahr nicht nach. Die Planaufgaben der ersten zwei Monate haben sie zu 129,2 Prozent erfüllt.

Im sozialistischen Wettbewerb führen die Kraftfahrer Wladimir Klimow, Nikolai Andrejew und Wladimir Makarow, die ihr Tageslohn stets zu 150 Prozent erfüllen. Bereits 27 Jahre geht seinem Beruf der Fahrer Heinrich Mayer nach. Seinen SIL 554 fährt er schon das siebte Jahr ohne Generalreparatur und geht dabei sehr sparsam mit Treibstoff und Ersatzteilen um. In dieser Zeit hat er mit seinem Wagen eine Strecke von nahezu 450.000 Kilometer zurückgelegt. Für seine hohen Arbeitsleistungen ist Heinrich Mayer in das Ehrenbuch des Republikministeriums für Landbauwesen eingetragen worden.

Vorbildlich arbeiten im Kollektiv des Abschnitts auch die Kranführer Nikolai Wladimirow, Alexander Weidemann und Sergej Koschschow.

Das Kollektiv hat für 1983 erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Es ist bestrebt, die Jahresplanaufgaben zum 20. Dezember zu erfüllen.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Schneewälle wachsen

Die Ackerbauern des Gebiets Pawlodar sichern eine feste Grundlage für die künftige Ernte, indem sie das vorjährige Tempo der Schneehäufung bedeutend übertreffen. Sie setzen das Schneehalten auf allen Feldern bereits das zweite und das dritte Mal erfolgreich fort.

Zwanzig leistungsstarke „K 700“ mit je zwei bis drei Schneepflügen im Schlepp furchen täglich die Schneefelder im Kuibyschew-Kolchos und im Kolchos „Put Iljitscha“, Rayon Uspenka. Sie haben bereits auf 40.000 Hektar Winterfeuchtigkeit gespeichert. Auf den Ackerschlägen, wo die Getreide- und Futterkulturen angebaut werden, ziehen die Mechanisatoren wiederholt die Schneefurche. Aktivistenarbeit leisten dabei die Traktorenführer Friedrich und Woldegar Hartmann, Alexander Dubin und Nikolai Biegler, die täglich anderthalb bis zwei Tagessollen erfüllen.

Die Mechanisatoren des Kolchos „Kommunar“, Rayon Katschir, Nikolai Jakuschin, Pjotr Zhenko und Alexander Rjabzow machen die Schneewälle auf 130 bis 140 Hektar pro Schicht bei einem Planlohn von 66 Hektar. Ihnen eifern auch andere Mechanisatoren nach.

Ein besonders hohes Tempo hat man bei der Schneehäufung in den Rayons Irtytschik, Jermak, Uspenka, Shelesinka und Scherbakty eingeschlagen. Die weiße Furche im Gebiet ist bereits auf über 2 Millionen Hektar, fast auf der ganzen Anbaufläche gezogen.

In den Rayons Pawlodar, Irtytschik, Shelesinka und Katschir hat man gleichzeitig mit der Schneehäufung auch mit der Winterbereisung der Felder begonnen. Im Sowchos „Tschernozemki“ sind z. B. auf solche Art bereits 200 Hektar mit Irtytschikswasser bewässert worden. Zwei mächtige Wasserpumpen, die rund um die Uhr im Einsatz sind, befördern das Wasser auf den Winteracker. Dadurch bildet sich auf der Bodenfläche eine Eisschicht, die dann im Frühjahr den Acker reichlich mit Feuchtigkeit versorgt.

Michail STESCHENKO
Gebiet Pawlodar

Meister ihres Fachs

Die Melkerinnen im Sowchos „Krasnopolitanski“ sind dank ihrer Leistungen im ganzen Gebiet bekannt. Im vergangenen Jahr haben Maria Karig, Gjalra Haan, Emma Faber, Rimma Kassakina die 3.000-Kilo-Milchertrag-Grenze überschritten. Ständige Spitzenreiterin im sozialistischen Gebietswettbewerb der Melkerinnen ist bereits mehrere Jahre nacheinander die Heldin der Sozialistischen Arbeit Alewtina Kusmina, die im zweiten Jahr der laufenden Planperiode 5.263 Kilogramm Milch je Kuh ihrer Gruppe erzielte.

In der schwierigen Stallhaltungszeit arbeiten die Melkerinnen im „Krasnopolitanski“ mit vollem Kräfteinsatz und steigern ihre Produktionsleistungen. In den Tierfarmen wird jedes Kilogramm Futter rationell genutzt. Die Rationen sind nahrhaft und bestehen aus verschiedenartigem Futter.

Sergej BOLENSKI
Gebiet Kustanai

Aktive Erbauer des Kommunismus

Festsitzung anlässlich des Internationalen Frauentags

Zu einem der freudigsten Feste, zum Symbol des Frühlings und des Mutterglücks wurde in unserem Land der Internationale Frauentag — der 8. März, der Tag der internationalen Solidarität der werktätigen Frauen der ganzen Welt. In diesem Jahr wird er in der Atmosphäre der schöpferischen Aufbauarbeit des Sowjetvolkes an der Realisierung des vom XXVI. Parteitag der KPdSU, vom Mai- und Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU konzipierten erhabenen Programms der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung gefeiert.

Am 5. März fand im Bolschoi-Theater der UdSSR eine Festsitzung der Vertreter der Partei-, Sowjet- und Massenorganisationen der Hauptstadt anlässlich des Internationalen Frauentags statt.

Mit anhaltendem Beifall wurden von den Anwesenden die Genossen G. A. Aljiew, M. S. Gorbatschow, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. S. Solowzew und M. W. Simjanin begrüßt.

Im Präsidium befanden sich auch Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Vertreter der Partei-, Sowjet- und Massenorganisationen, höhere Militärs, Bestarbeiterinnen der Industrie, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Mit herzlichem Beifall nahmen die Anwesenden das Grußschreiben des ZK der KPdSU an die Sowjetfrauen an, das R. F. Demenjtjewa, Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, verlas. Im Namen der Frauen unseres Landes dankte sie dem Zentralkomitee der KPdSU herzlich für die hohe Einschätzung der Rolle der Sowjetfrauen im kommunistischen Aufbau, für die große Sorge für die Hebung des Lebensstandards

des Sowjetvolkes, für die Festigung des Weltfriedens.

Eine der wichtigsten Errungenschaften des Sozialismus ist die Sicherung der wahren Gleichberechtigung der Frauen, betonte in seiner Ansprache A. P. Birjukowa, Sekretär des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung setzen das Vermächtnis W. I. Lenins über die Gleichberechtigung der Frauen in allen Etappen des sozialistischen und kommunistischen Ausbaus strikt und schöpferisch ins Leben um. Die Sorge für die systematische Verbesserung ihrer Lage und die Erhöhung ihrer Rolle in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens wurde in unserem Land auf das Niveau der Staatspolitik erhoben und wird durch das System der sozialen, wirtschaftlichen und Gesetzgebungsakte garantiert.

Der wichtigste Tätigkeitsbereich der Frauen wie auch des ganzen Sowjetvolkes ist die Ökonomie. Unsere ruhmreichen werktätigen Frauen kämpfen beharrlich und hingebungsvoll um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Fünftjahresplans, um die Steigerung der Produktionseffektivität und die Verbesserung der Arbeitsqualität, um Wirtschaftlichkeit und Sparlichkeit, um die Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes und zur Entwicklung der einheimischen Wissenschaft.

Hunderttausende unserer Landsmänninnen bekleiden führende Posten in verschiedenen Volkswirtschaftszweigen, leiten Betriebe, Sowchos, Kolchos und staatliche Institutionen. An welchen Abschnitten die Sowjetfrauen auch immer arbeiten, zeigen sie stets Muster-

beispiele an Fleiß, innerer Sammlung, Organisiertheit, und die Heimat schätzt noch ihre Arbeitstaten. Mehr als 5.000 ruhmreiche Töchter unserer Heimat erhielten den hohen Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“, an die besten unter den Besten wurden Lenin- und Staatspreise verliehen.

Im Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie, unterstrich die Rednerin, proklamiert die sozialistische Demokratie nicht nur die Freiheit der Person, sondern schafft auch Voraussetzungen, die allen Mitgliedern der Gesellschaft, darunter auch den Frauen, das reale Recht gewähren, an der Leitung des Staates teilzunehmen. Fast jeder zweite Deputierte der örtlichen Sowjets ist eine Frau. In den Parlamenten aller kapitalistischen Staaten zusammengenommen gibt es weniger Frauen als im Obersten Sowjet der UdSSR.

Größt ist die Sorge der Partei und des Staates für die Mütter und Kinder. Die Sowjetfrauen bekommen neue Möglichkeiten für erspriessliche Arbeit, für die Erziehung der Kinder, für Studium und Erholung, für die weitere Aneignung der Reichtümer der Kultur. Hoch achtet unser Volk die Frau als Mutter, die das Leben spendet, die Glück und Freude schenkt!

Auf die Lage der Frauen in den bürgerlichen Staaten eingehend, betonte der Sekretär des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften, Gegenwärtig, da die Wirtschaftskrisen in der kapitalistischen Welt immer tiefer und andauernder sind und von chronischer Inflation begleitet werden, fällt es den Frauen immer schwieriger, Arbeit zu finden und sie zu behalten. Ihnen kündigt man zuallererst, sie werden auch zuletzt eingestellt. Für die Arbeiterinnen vieler Staaten ist

das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit unerreichbar.

Wir Sowjetfrauen verstehen gut, daß all unsere Pläne und Hoffnungen, das Wohl unserer Familie nur unter Friedensverhältnissen möglich sind. Das diesjährige Fest des 8. März begehen die Frauen des ganzen Planeten unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Gefahr des Kernwaffenkrieges, für Abrüstung und Frieden. Über die Länder und Kontinente wogt eine Welle von Demonstrationen gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges.

Die Antikriegsbewegung vereint heute Vertreterinnen der verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen. Frauen unterschiedlicher sozialer Lage und differenter politischer Ansichten. Sie verbinden heute ihre Teilnahme an der Bewegung der Friedensanhänger mit jener Verantwortung, die sie als Mütter für die Fortsetzung des Lebens auf dem Planeten, für die Zukunft ihrer Kinder tragen.

Gleich allen Sowjetmenschen, sagte abschließend A. P. Birjukowa, setzen sich unsere Frauen aktiv für die Unterstützung der friedensfördernden Außenpolitik der KPdSU und der neuen sowjetischen Initiativen ein, die auf die Abwendung der Kernwaffenkatastrophe und auf die Festigung des Weltfriedens gerichtet sind.

Die Pioniere der Hauptstadt gratulierten den Teilnehmerinnen der Festsitzung herzlich zum Feiertag.

Im Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, an den Ministerrat der UdSSR versicherten die Versammlungsteilnehmer einmütig, daß die Frauen, alle Werktätigen Moskaus im Kampf um den Triumph der großen Ideale des Kommunismus noch mehr Mühe an den Tag legen werden.

(TASS)

Zu Ehren des Feiertags

Am 5. März fand in Alina-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“, Träger des Leninordens, eine Festversammlung der Vertreter der Werktätigen der Stadt anlässlich des Internationalen Frauentags — des 8. März — statt.

Im Präsidium befanden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Aucha-

sachstans Genossen K. M. Aucha-dijew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshchin, N. A. Nasarabjew, J. N. Troimow, D. T. Jasow, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Vertreter der Partei- und Staatsorgane, der Öffentlichkeit der Stadt und des Gebiets, namhafte Werktätige.

Die Versammlung wurde von der stellvertretenden Vorsitzenden des

Alma-Atar Stadtvollzugskomitees N. N. Shawronkowa eröffnet.

Die Versammlungsteilnehmer wählten mit viel Begeisterung das Ehrenpräsidium — das Politbüro des Leninschen Zentralkomitees der KPdSU.

Das Referat über den Internationalen Frauentag hielt U. K. Sadykowa, stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel der Republik. Herzliche Glückwünsche an die Frauen richtete J. F. Golubkin, Generaldirek-

Schrittmacher haben das Wort

Es gibt wohl keinen Betrieb, in dem nicht Frauen arbeiteten. So auch im Werk „Zelinogradselmasch“. Frauen sind hier an Werkbänken, in Konstruktions- und technologischen Büros, mit einem Wort, in allen Abteilungen und Diensten tätig. Sie machen mehr als die Hälfte des Kollektivs aus. Lobend spricht man hier von den Dreherinnen Galina Budennikowa und Soja Pinn, den Stänzerinnen Elise Schott und Antonina Rogosina, von der Ökonomin Chusira Chamsina und der Anstreicherin Rosa Alina, von den Mitarbeiterinnen der Abteilung Arbeit und Löhne Sinaida Frose und Galina Jakuta. Sie alle sind auch im gesellschaftlichen Leben aktiv. Ein gutes Beispiel liefert in der Abteilung Nr. 2 die Stänzerin Lydia Heidt. Die Kommunistin überbietet stets ihr Tagessoll. Ihr ist die Ehre zuteil geworden, mit einem persönlichen Kontrollprüfzeichen zu arbeiten. Heute erzählt Lydia HEIDT darüber, wie in der Abteilung um die vorfristige Erfüllung des Jahresplans gerungen wird.

Berechtigter Stolz

Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, da unsere Abteilung in aller Munde war. Es kam selten vor, daß wir den Monats- oder Quartalsplan bewältigten. Während der täglichen Besprechungen beim Generaldirektor war es unserem Leiter oft heiß. Eine solche Lage wollte unser Kollektiv nicht mehr dulden, und wir übernahmen die Erfahrungen der Turbinenbauer aus Kaluga. Bereits das vierte Jahr wenden wir bei uns mit großem Effekt die Brigadenform der Arbeitsorganisation und -entlohnung an. In einer solchen Brigade bin auch ich tätig. Unser Brigadier ist Baichyshan Nugmanow, der früher Schichtmeister war. Über unser Kollektiv kann ich berichten, daß es nach den Ergebnissen des zurückliegenden Jahres den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb der arbeiterverwandten Brigaden im Bereich des Ministeriums für Traktoren- und Landmaschinenbau belegt hat. Darauf sind wir sehr stolz und tun jetzt alles, um auch weiterhin bessere Resultate zu erzielen.

In unserer Brigade arbeiten wahrer Meister ihres Faches. Vor allem möchte ich die Trägerin des Ordens „Arbeitsruhm“, dritte Stufe Elise Schott und die Delegierte des XXVI. Parteitag der KPdSU Antonina Rogosina erwähnen. Mit Elise bin ich seit 1975 bekannt, als ich zum ersten Mal die Schwelle unserer Abteilung betrat. Sie ist ein sehr feinfühleriger und stets hilfsbereiter Mensch. Viel Zeit widmete sie mir in meinen ersten Arbeitstagen. Sie zeigte mir ein eigenem Vorbild, wie man arbeiten muß, um die Achtung der Kollegen zu verdienen.

Eise bleibt auch jetzt für mich ein Vorbild. Der Arbeit widmet sie ihre ganze Kraft, verrichtet sie schöpferisch, findet sich in einer beliebigen Situation aus. Im Werk „Zelinogradselmasch“ ist Elise Schott seit 1957, d. h. über 25 Jahre tätig. Mehrere Brigademitglieder lernten und lernen bei ihr nicht nur arbeiten, sondern auch auf kommunistische Art leben. Auf ihr Wort ist Verlaß, denn danach folgt die Tat. Wenn Elise sieht, daß bei jemand etwas nicht klappert, kommt sie sofort heran und sagt: Wollen wir es nicht so machen? Und schon begreift man, wie man weiter handeln muß.

(KasTAG)

Ihre Rolle ist schwer zu überschätzen wie auch die Antonina Rogosinas. Antonina arbeitet als Stänzerin seit der Gründung unserer Brigade. Früher war sie Dreherin ebenfalls in unserer Abteilung. Es war ihr nicht leicht, einen neuen Beruf zu meistern. Aber so ist sie nun mal — ein Mensch mit hohem Pflichtgefühl. Bewundernswürdig schnell ist Antonina gute Stänzerin geworden und hat jetzt schon selbst Lehrlinge.

Hier nannte ich absichtlich nur Frauen, weil wir die Mehrzahl in unserer Brigade bilden. Und von uns hängt in großem Maße die Erfüllung der Pläne ab.

Ich kann behaupten, daß die Brigadenmethode große Vorzüge hat. Einmal trugte man mich: „Lydia, du hast ja auch früher gut gearbeitet, welche Rolle spielst du jetzt die Brigadier? Ich erriet sofort den Sinn dieser Frage und antwortete, im Kollektiv arbeite ich besser, weil jeder seine Verantwortung vor den Kollegen spürt. Früher habe ich nur meine Tagesaufgabe gemacht und basta. Jetzt ist es ganz anders. Habe ich genügend Teile hergestellt, komme ich dem Nachbarn zur Hilfe. Davon, wie jeder seine Arbeitszeit nützt, hängen ja die Endresultate der ganzen Brigade ab. Und von uns hängt letzten Endes auch das Schicksal der Pläne nicht nur unserer, sondern auch anderer Abteilungen ab.

Bereits mehrere Jahre wird meine Arbeit mit einer „Eins“ eingeschätzt. Das ist der höchste Koeffizient der Arbeitsbeteiligung in unserem Kollektiv. So werde ich auch weiterhin handeln, um die Jahresaufgabe 1983 vorfristig zu bewältigen.

Tausende Arten von Teilen müssen in unserer Abteilung hergestellt werden, darunter viele zu neuen Landmaschinen. Und wir tun es. Im vorigen Jahr haben wir mehrmals den Sieg im sozialistischen Wettbewerb des Werkes davongetragen; auch nach den Ergebnissen des Januar sind wir die Ersten. Auch den Februarplan hat unser Kollektiv vorfristig bewältigt. Wir sind sicher, daß auch der Jahresplan 1983 mit bedeutendem Zeitvorrat erfüllt sein wird.

Für Frieden und Leben auf Erden

Valentina TERESCHKOWA,
Vorsitzende des Komitees der Sowjetfrauen,
Raumfliegerin der UdSSR

„Das Sowjetvolk hat im zweiten Weltkrieg 20 Millionen Menschenleben verloren. Wieviel junge Menschen sind umgekommen, die erst ins Leben getreten waren, wieviel Witwen und Waisen sind auf der Erde zurückgeblieben! Es gibt keine Worte, um die ganze Last und Bitterkeit jener Jahre auszudrücken, über die Leiden zu erzählen, die den sowjetischen Frauen in den Kriegsjahren zuteil geworden sind. Und nun droht wieder die Gefahr eines noch verheerenderen Krieges mit Anwendung nuklearer und chemischer Waffen, die alles Lebende vernichten. Bannen wir ihm den Weg!“

Im Namen des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses der Frauen aller Kontinente pflegt unser Komitee Freundschaftsbeziehungen mit Frauenorganisationen in mehr als 120 Ländern. Es war auch unter den Initiatoren der Gründung der Internationalen Demokratischen Frauenföderation, die die Frauen aller Länder, wie es in ihrem Statut heißt, zum Kampf „für einen dauerhaften Frieden als einzige Garantie des Glücks von Frauen und Kindern“ vereint.

Die Stimme der Sowjetfrauen für den Schutz des Friedens schallt auf verschiedenen internationalen Foren, sei es auf dem Weltkongress der Frauen in Prag (1981) oder auf dem im vergangenen Jahr in England stattgefundenen internationalen Frauentreffen, auf dem regionalen Seminar der Frauen in Nikaragua, auf der Internationalen Abrüstungskonferenz in Genf.

Jährlich finden bilaterale Zusammenkünfte der Sowjetfrauen mit der ausländischen Frauenöffentlichkeit statt — sowjetisch-japanische, sowjetisch-finnische und andere. Das Komitee ist Initiator und Organisator vieler Kampagnen der Solidarität mit den Frauen und Kindern der Länder, die für nationale Unabhängigkeit, Freiheit und Demokratie kämpfen. — Palästina, Libanon, Südkorea, Nikaragua, Chile und andere.

Die Sowjetfrauen sind bereit, alle Initiativen zu unterstützen, die auf die Festigung des Friedens gerichtet sind. Das Komitee der Sowjetfrauen unterstützte wärmstens den Aufruf der Bewegung „Frauen für den Frieden“ in den nordischen Ländern, einen Friedensmarsch von Stockholm bis Minsk durchzuführen, desgleichen die Initiative der Vertreterinnen von 30 Ländern bezüglich der Organisation eines Friedensmarsches von Moskau bis nach Wien. An diesem Marsch beteiligten sich etwa 700.000 Sowjetmännern — Frauen und Männer.

Der Kampf für Frieden gewinnt besondere Bedeutung unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo auf dem Planeten so viele Waffen angehäuft sind, die es vermögen, die menschliche Zivilisation, ja selbst das Leben auf der Erde zu vernichten. Die Sowjetunion lehnt den Standpunkt derer ab, die den Menschen einflößen möchten, die Stärke und die Waffen entscheiden alles. Die UdSSR hat die einseitige Verpflichtung übernommen, die Kernwaffen nicht an er-

die anzuwenden. Auf die Festigung der internationalen Sicherheit ist auch die Initiative abgezielt, einen Vertrag über gegenseitige Nichtanwendung der Militärgewalt und die Unterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und den NATO-Mitgliedstaaten abzuschließen.

Wir werden die Kräfte der Vernunft über den politischen Wahnsinn siegen lassen. Das hängt in vielem vom Willen der Völker, von ihrem aktiven, zielgerichteten Handeln ab, das darauf zielt, keinen nuklearen Krieg zu zulassen — weder einen kleinen noch einen großen, noch einen lokalen.

Gerade deshalb nehmen die Sowjetfrauen jetzt sehr aktiv an der internationalen Kampagne der Frauen für Frieden und Abrüstung teil. Wir haben eine große Vorbereitung für die internationale Vollversammlung „Für Frieden und Leben auf Erden“ entfaltet, die im Frühjahr 1983 in Prag stattfinden wird. Auf der jüngsten Plenarversammlung des Komitees wurde der Beitrag der Sowjetfrauen zur weiteren Entwicklung der internationalen Antikriegsbewegung der Frauen erörtert.

Der 8. März 1983 — der Tag der internationalen Solidarität der Frauen im Kampf um ihre Rechte, für Frieden und sozialen Fortschritt, für eine glückliche Zukunft für die heutigen und künftigen Generationen — wird zum Tag aktiver Aktionen der Sowjetfrauen gegen die nukleare Katastrophe werden.

Allzeit mit der Jugend

Sagfi TNALINA war dem Komsomol vor mehr als 30 Jahren beizutreten. Aber auch heute noch steht sie in enger Beziehung zur Zeitschrift Jugend. Sagfi Tnalina ist Mitglied des Veteranenrats der Stadt, Mitglied des Präsidiums des Gebietsrats der Veteranen des Komsomol. Nachstehend bringen wir drei Episoden aus ihrem Leben, die der Veteran des Komsomol Wassili JELISSJEW für unsere Zeitung niedergeschrieben hat.

Zur Zeit meines Studiums am Lehrertechnikum von Petropawlowsk leitete das dortige Komsomolkomitee die kulturelle und Aufklärungsarbeit unter der kasachischen und litarischen Bevölkerung der Stadt.

Ein großes und dankwürdiges Ereignis war für uns die Einladung des vierstimmigen Laienchors des Lehrertechnikums im November 1928 nach Moskau zu einem Auftritt vor den Teilnehmern der Tagung des Zentralkomitees der UdSSR. Wir sangen in einem der Kreisläufe. In der Kommandantur wurden wir zusammen mit den Delegierten aus Kasachstan — den Tagungsteilnehmern — fotografiert. (Diese Aufnahme ist im 2. Band der Geschichte Kasachstans, herausgegeben 1958, enthalten. Das Original ist im Zelino-grader Heimalmuseum ausgestellt). Nach Abschluss der Tagung trafen wir in Industriebetrieben und Konzertsälen vor den Arbeitern Moskaus auf. Unser Chor wurde den Werktagen der Hauptstadt als eine markante Errungenschaft der damals zehnjährigen Sowjetmacht vorgestellt. Dort wurde unserem Kollektiv der Titel „Erster Chor Kasachstans“ verliehen.

Während dieses Aufenthalts in Moskau erlebte ich eine Zusammenkunft mit Nadescha Konstantinowna Krupskaja. Sie wünschte uns mit auf den Weg, fleißig zu lernen, unsere Sache gewissenhaft zu erfüllen und uns für die Aufklärung unseres Volkes aktiv einzusetzen. „Ihr befreit Frauen des Orients“, sagte sie, „seid dort die ersten Schwalben als Kulturträger. Macht mutig Gebrauch von Euren Rechten, die die Sowjetmacht euch geschenkt hat, lernet, arbeitet und gestaltet Euer Schicksal nach eurem Willen. Kämpft gegen Analphabetentum und Unwissenheit.“

Diese Worte sind für mich zu einer Richtlinie, zu meinem Lebensprogramm geworden.

Meine Freundin Macharba und ich organisierten auf der Sommerweide im Rayon Karaganda eine Rote Jurte. Wir hielten über ihr eine rote Fahne und brachten am Eingang einen Willkommensgruß an. Wir waren auf dem Empfang der Gäste bereit, doch... kam niemand. Man schrieb das Jahr 1929. Die Beis und Mullas wollten nicht, daß das Volk die Rote Jurte besuche. Sie handelten schlaue und hinterlistig. Und die Menschen kamen nicht zu uns.

Macharba und ich wurden traurig. Eines Abends, als wir vor der Jurte saßen, stimmten wir ein Lied an. Und plötzlich, wir waren darauf gar nicht gefaßt, kamen Jugendliche auf das Lied her. Dann hielten sie auch die Fahnen in ihren Händen nicht mehr aus. Sie hörten sich mit Entzücken die Lieder von Scholpan Imanbajewa, Saken Seifullin und Volkslieder an. Es entspann sich von selbst ein Gespräch über die Liquidierung des Analphabetentums, über Lenin, der dem einfachen, armen Volk viel selbst zu lernen und die Kinder lernen zu lassen, um den Sozialismus und den Kommunismus aufzubauen. Wir erzählten auch von unserer Reise nach Moskau.

Bald herrschte in der Roten Jurte Hochbetrieb. Der Schulunterricht wurde in zwei Schichten erteilt, und abends versammelten sich die Laienkünstler. Wir veranstalteten Aussprachen über die Hygiene des Alltags und über Kinderpflege und verwendeten dabei Anschauungsmittel und Plakate, zeigten den Bewohnern des Auls, wie man mit Milchseparator und Primuskocher umgeht. Doch am meisten warfeten die Menschen auf das Vorlesen aus Zeitungen und Zeitschriften.

Die Erzählung „Die Kommunistin Rauschan“ von B. Mailin, deren Gestalt aus dem Leben der Zuhörerinnen gegriffen war, wurde mit dem größten Interesse aufgenommen. Viele Frauen wollten Rauschan ahnelt.

Wir kämpften um jeden einzelnen Menschen und schützten ihn vor dem Einfluß des Klassenfeindes. Ich erinnere mich auch heute noch an die Tage aus meiner fernem Jugend, vielleicht weil alles Neue nur mit Mühe Fuß im Leben faßte. Unsere Frauen lernten und standen uns zugleich hilfsbereit zur Seite. Sie hielten uns auf dem Laufenden über die Umtriebe der Banditen Osserba, Samschit und Ablakim und informierten uns rechtzeitig über deren Ankunft im Aul. Die Mörder drohten, Macharba und mich als rote Agitatoren zu entführen.

Eines Nachts waren sie bei einem Bei zu Gast. Rechtzeitig davor gewarnt, hielten wir uns in der Jurte des Sekretärs der Parteizelle Tusken versteckt. Und in der Nähe der Jurte lagen die Aktivisten des Auls auf der Lauer. Bald darauf wurden die Anführer der Bande festgenommen.

Ende März 1931 versammelte der Sekretär des Akmolinsker Rayonpartei-Komitees Sadybek Safarbekow uns Partei-Komsomolaktivisten. Er hatte eine Bitte an uns. Der Rayon brauchte dringend Saatgut, sonst hätte die Frühjahrspflanzung scheitern können. Dabei gab es bei den Kulaken Korn, und zwar gar nicht so wenig. Um im Herbst nicht ohne Brot zu bleiben, begaben wir uns Aktivisten in die Aule. Ich wurde als Sonderbeauftragte für Saatgutbeschaffung in 13 Aulen ernannt.

Der erste war Maibalyk. Mich fuhr ein Alter aus der Schindmühle mit einem Schlitten dorthin. Die Nacht war stückfinster. Endlich waren wir an der Furt angelangt. Frühlingsbäche trugen das Schmelzwasser in den Ischim. Das Wasser war schon nahe an die Ufer getreten. Und dennoch hofften wir, das gegenüberliegende Ufer noch zu erreichen. Wir wagten es auch, doch unsere Rettung verdankten wir ausschließlich dem starken Pferd, das uns aus dem tosenden Strom ans andere Ufer brachte. Naß bis auf die Haut und nur mit Mühe den Weg erkennend, erreichten wir erst gegen Morgen den Aul. Im dortigen Stab hatte noch Licht gebrannt.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Shylkibajew, der Sekretär Spajajewa und der ständige Bevollmächtigte für Saatgutbeschaffung Malydbajew versammelten am Morgen die Partei- und Komsomolaktivisten, luden die Armbauern und die Batriken ein. Ich berichtete ihnen über die kritische Lage im Rayon. Wenn auch mit Mühe, so brachten wir doch heraus, daß in der Steppe von den Kulaken Baltabajew und Baissabajew zwei mit Weizen gefüllte und zugeschaufelte Gruben heimgehalten wurden.

Beredtes Zeugnis

Das Leben und das Schicksal von Erna Malerwein, Chefingeieurin in der Erzwahlung „Makainsolow“, ist ein deutliches Zeugnis dessen, wie weit eine einfache Frau es in unserer sozialistischen Gesellschaft bringen kann. Ihre Arbeitslaufbahn begann 1958, als sie, ein junges Mädchen, in die Aufbereitungsfabrik von Makain zur Arbeit kam. Anfangs fiel sie ihr sehr schwer, aber sie blieb standhaft und hielt durch. 1959 beendete sie den Flotorlehrgang und ging diesem Beruf 13 Jahre erfolgreich nach.

In einem weisen Spruch heißt es, der Mensch werde zweimal geboren. Das erste Mal, wenn er das Licht der Welt erblickt, und zum zweiten Mal, wenn er einen Beruf meistert. Erna Malerwein verdankt ihre „zweite Geburt“ dem Flotorberuf.

Jahre vergingen. Im Abschnitt für Schwimmaufbereitung arbeitete zur Zeit schon Lehrlinge von Erna Malerwein. Aber auch jetzt noch sprechen Altyn Rachimshanowa, Ludmila Bitsch u. a. begeistert von der hohen Meisterschaft und den außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten ihrer ehemaligen Lehrmeisterin.

Wenn man Emma Malerwein von der Seite beobachtet, bekommt man das Gefühl, diese Frau habe ein glückliches Schicksal. Dem ist auch wirklich so. Das bestätigt sie selbst jeden Tag und jede Stunde.

Johann BASTRON

Gebiet Pawlodar

ZUM ERSTEN MAL sah ich als Iskra in der Aufführung „Das Nest des Auerhahns“ nach Viktor Rosow auf der Bühne des Kustanaier Gebiets-theaters. Sie lenkte meine Aufmerksamkeit durch ihr besonderes Wesen auf sich. Später habe ich sie in den Aufführungen „Das Liebespoem“, „Die Intervention“, „Die Anklage“ und in vielen anderen gesehen.

Tatjana Christel und es handelt sich eben um sie — fesselte mich durch ihre Unähnlichkeit allen anderen Schauspielerinnen, durch ihre Urwichtigkeit.

Sehr oft bezeichnet man bei den Schauspieler die Einfachheit als Tugend, doch das läßt sich über Tatjana nicht sagen. Nein, sie ist keinesfalls einfach. Ihrem Wesen nach ist sie fast dreifach, — sie spielt in einem offenen, sehr emotionalen Stil. Ihr Temperament gleicht einer aufgezogenen Feder.

Nie werde ich meine ersten Eindrücke vergessen, die ich bei der ersten Begegnung mit Tatjana empfunden habe. Ihre Iskra spielte sie mit gewaltiger innerer Kraft. Wenn ich jetzt über ihre Heldin nachdenke, komme ich immer wieder darauf, daß es ihr in jener verlogenen und ekelhaften Atmosphäre ungeheuer schwer gegangen ist. Tatjana selbst meint, Iskra sei eine Frau, der die Charakterzüge aller Epochen und Generationen eigen sind. Aus allen Kräften sucht sie ihr Nest zu erhalten.

Das Schicksal ihrer Heldin erlebt Tatjana „von innen her“, und dadurch gelingt es ihr, die Zuschauer mitzureißen, mit ihrer Heldin mitzuführen. Ich jedenfalls hatte das Gefühl, daß ich Iskra ganz aufrichtig helfen möchte.

Man bekommt den Eindruck, daß Tatjana Christel, auch nachdem sie die geistigen Möglichkeiten ihrer Heldin ergründet hat, so zu spielen bemüht ist, damit alles, was sie über diese Person weiß, maximal zur Geltung kommt, denn das ist ihr schöpferisches Kredo. Aber auch theatralische Effekte im guten Sinne des Wortes sind ihr nicht fremd.

Intensiv und emotional ist ihre Jeanne Barbier in der „Intervention“ von Leonid Slawin. Wenn ihre Iskra bisweilen doch selbstherrschend ist, so ist Jeanne von Anfang an ein Knäuel von Emotionen. Ganz wahrheitsgetreu klingt im Stück das Thema der Treue zum Internationalismus, und ein wichtiges Glied in dieser Kette ist die Gestalt der Jeanne Barbier. Man zweifelt keine Minute daran, daß sie eine waschechte Französin sei, und zwar nicht nur, weil Tatjana Christel Französisch beherrscht, sondern vielmehr dank den wahrheitsgetreuen und tiefen Gemütsbewegungen, den aufrichtigen Gefühlen und Leidenschaften.

Trotz ihrer Expressivität trifft die Schauspielerin immer den einzigen richtigen Ton, den man nicht überschreiten darf. Ihre Heldinnen können ganz verschieden sein — schön und grazios, willensstarke Charaktere, und auch sehr fraulich und zärtlich.

In der schönen Legende von Kosy-Korpesch und Bajan-slu, über die tragische Liebe in der brutalen feudalen Welt, die das Theater unter dem Titel „Das Liebespoem“ auf die Bühne gebracht hat, spielt Tatjana Christel das kasachische Mädchen Bajad. Selbst der Autor des Bühnenstücks Gabit Musrepow schätzte diese Leistung des Theaters sehr hoch ein. Unter den Darstellerinnen dieser Rolle hob er Tatjana Christel hervor, die ihre junge schöne Heldin als einen tätigen und gleichzeitig auch dreisten Charakter darstellt, der sich gegen die dumpe, feudale Welt auflehnt und zu den einfachen Leuten sehr sanft ist.

Christel meint, ihr Thema sei eigentlich dasjenige der einfachen Frau, der Mutter, der Treue zum ewig Menschlichen — zur Liebe und Güte. Besonders gern spielt sie die Frauen, die den höheren Sinn ihres Lebens kennen, die einer von ihnen erlittenen Idee treu bleiben. Sie muß stets eine Gestalt verkörpern, die irgendwie romantisch über dem Alltag steht.

Tatjana gelingt meistens die Gestalten, die protestieren und rebellieren, die nicht ordinär sind und einen unabhängigen Charakter haben.

Ihre Carol in der Aufführung „Orpheus steigt herab“ nach dem Bühnenstück von Tennessee Williams ist ungestüm, nervös und impulsiv. Ihre Spielfart ist sehr ungewöhnlich, irgendwie weterwendisch, aber das ist psychologisch begründet. Mit Carol ist es praktisch aus, sie hat ihre Hoffnungen eingebüßt, sie fühlt sich stets verloren und geistig ruiniert. Die körperliche Plastik der Schauspielerin stimmt mit ihrer inneren Welt überein. Sie erlaubt sich manche freie, fast gewagte Gesten und Bewegungen, um den geistigen Zustand ihrer Heldin zu bekräftigen.

Während ihrer Berufstätigkeit hat Tatjana Christel schon ziemlich viel Frauenrollen dargestellt und dabei breite schauspielerische Möglichkeiten entfaltet. Sie kann asketisch, rauherzig, unendlich aufrichtig und psychologisch gefühlvoll sein. Sie kann auch eine Frau von ungehemmten Gemütsbewegungen verkörpern, wobei ihre Gefühle gleich einer Lavine strömen.

Die besten ihrer Rolle sind doch die dramatischen. Meines Erachtens steht ihrem Talent die Tragödie doch näher. Die tragische Umgebung ist für sie die gewöhnliche. Jedenfalls gelingt ihr der tragische Ton ohne Mühe und sehr wahrheitsgetreu. Ich fühle mich sehr geschmeichelt, als die Schauspielerin meine Beobachtungen bekräftigte. Auf meine Frage, was sie im Theater spielen möchte, sagte sie: Lady Macbeth.

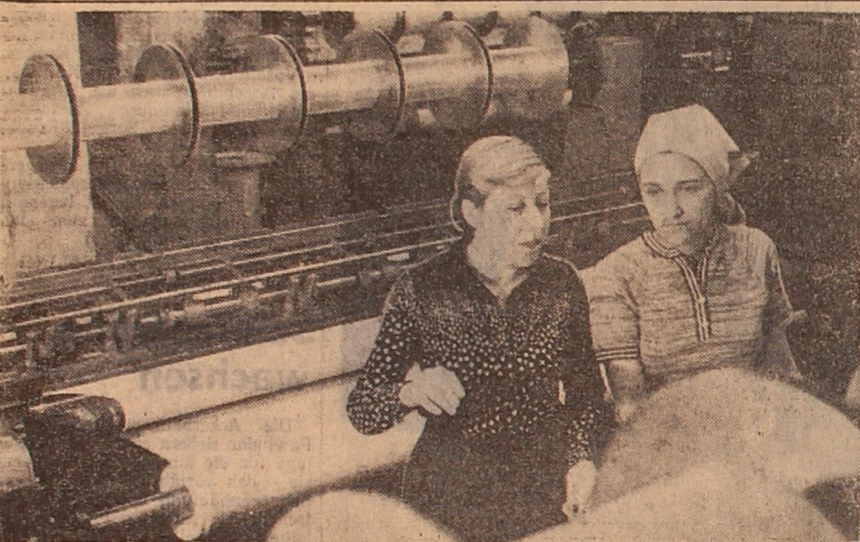
Es ist nun einmal so, daß die Schauspieler nicht immer die Rolle zu spielen bekommen, die sie sich gewünscht hätten. Dadurch können ihre schöpferischen Potenzen bisweilen unbemerkt und auch einfach unentwickelt bleiben. Ich bin der Meinung, daß der größte Teil des Talents der Schauspielerin Tatjana Christel noch nicht erschlossen ist.

Adam WOTSCHDEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Kustanai

Woldemar WOLF



2. Gute Arbeit rühmt das Kollektiv. Diese Worte beziehen sich voll und ganz auf die Helden unserer Reportage.

Mehr als 100 Arten von Damentrikotagen liefert gegenwärtig die Vereinigung an alle Gebiete unseres Landes. Rund 22 Prozent ihrer Erzeugnisse werden mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. Glücklicherweise war das 1982 auch für die drei Brigadiere — Ludmilla Tkatschenko, Sina Netzwetajewa und Joseph Moser.

Ihre Kollektive hatten Spitzenleistungen erzielt. Im Jahre 1982 feierten sie bereits im August Plansylvestertag. Der allgemeine Erfolg ist gesetzmäßig. Doch sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben ist nicht Brauch bei den Aktjubinsker Textilarbeiterinnen. Sie beabsichtigen, in diesem Jahr Erzeugnisse im Werte von 120.000 Rubel zusätzlich zum Jahresoll zu realisieren und durch Reduzierung der Gesteuerungskosten 70.000 Rubel Sparungen zu erzielen. Die Vereinigung plant, in diesem Jahr die Produktion von 73 neuen Erzeugnisarten aufzunehmen.

An der Verwirklichung dieser Vorhaben braucht niemand zu zweifeln, weil der Erfolg des Kollektivs auf der ehrlichen Arbeit der Mädchen und Frauen der Produktionsvereinigung beruht. Deshalb sagen wir dem Frauenkollektiv: „Besten Dank für Eure Arbeit! Wir gratulieren zum Frauentag!“

Unsere Bilder: Ella Kurle (im Bild links), Ingenieurin für sozialistischen Wettbewerb, ist über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs der Strickerinnen, Näherinnen und Färbereiarbeiterinnen stets im Bild. Sie ist hier bereits fünftes Jahr tätig, vier davon als Ingenieurin. Die Jungarbeiterin Maria Rolz aus der Kettenspinnerei suchte heute bei ihr Rat: „In jeder Schicht — ausgezeichnete Leistungen“ — unter dieser Devise arbeitet Lydja Tschokowskaja, eine der führenden Strickerinnen in der Vereinigung; in der künstlerischen Werkstatt entstehen neue Modelle von Unter- und Obertrikotagen. Als schöpferisch denkende Menschen werden Oksana Knotjok, Modellmacherin; Antonina Dejkun, Konstrukteurin, und Lilli Lonoajuk, Ausstatterin, bezeichnet.

Viktor KRIEGER, Korrespondent der „Freundschaft“

Aktjubinsk

Arbeit rühmt das Kollektiv



Im Bestand der Brigade gibt es Zimmerleute und Maurer, Putzer und Maler. Für die einen ist es einfach Produktionsleiterin, für die anderen — auch Lehrmeisterin. Doch bei ausnahmslos allen hat sie Autorität. Darum brauchte die Brigadierin die Bauarbeiterin, der zu betonen pflegte, daß man nie eilen dürfe, denn das Umarbeiten sei schwieriger, als alles von Anfang an zu beginnen. Habe man aber erst gute Fertigkeiten erworben, werde sich auch das Tempo beschleunigen. Das war sehr richtig. Irma sammelte Erfahrungen, und von Tag zu Tag arbeitete sie schneller und besser. Ihr Bildnis kam in die Ehrenliste des Truists.

Die Betriebsleitung sandte die Bestarbeiterin Irma Eichel in die im Trust „Altairanströi“ gegründete Meisterschule. Wieder kehrte sie mit einem guten Zeugnis zurück. Wiederholte ging die Putzerin Eichel aus dem sozialistischen Wettbewerb als Siegerin hervor. Der Bauleiter Eduard Eichenberg sagt: „Ich arbeite bereits etwa zwanzig Jahre mit Irma zusammen, und kann mich an keinen einzigen Fall erinnern, daß man an ihrer Arbeit etwas beanstandet hätte. Ihre Brigademitglieder erziehen sie durch ihr Vorbild, weil sie zuerst an sich selbst hohe Anforderungen stellt.“

Im Bestand der Brigade gibt es Zimmerleute und Maurer, Putzer und Maler. Für die einen ist es einfach Produktionsleiterin, für die anderen — auch Lehrmeisterin. Doch bei ausnahmslos allen hat sie Autorität. Darum brauchte die Brigadierin die Bauarbeiterin, der zu betonen pflegte, daß man nie eilen dürfe, denn das Umarbeiten sei schwieriger, als alles von Anfang an zu beginnen. Habe man aber erst gute Fertigkeiten erworben, werde sich auch das Tempo beschleunigen. Das war sehr richtig. Irma sammelte Erfahrungen, und von Tag zu Tag arbeitete sie schneller und besser. Ihr Bildnis kam in die Ehrenliste des Truists.

Die Betriebsleitung sandte die Bestarbeiterin Irma Eichel in die im Trust „Altairanströi“ gegründete Meisterschule. Wieder kehrte sie mit einem guten Zeugnis zurück. Wiederholte ging die Putzerin Eichel aus dem sozialistischen Wettbewerb als Siegerin hervor. Der Bauleiter Eduard Eichenberg sagt: „Ich arbeite bereits etwa zwanzig Jahre mit Irma zusammen, und kann mich an keinen einzigen Fall erinnern, daß man an ihrer Arbeit etwas beanstandet hätte. Ihre Brigademitglieder erziehen sie durch ihr Vorbild, weil sie zuerst an sich selbst hohe Anforderungen stellt.“

Wir sprachen mit Irma Eichel über unctionslose Reserven der Produktion. Sie meinte, daß man im Bauwesen noch ungenügend von der technischen Fortschritt sorgt. So könne die Arbeitsproduktivität bei den Putzern weiter gesteigert werden, wenn man die Glattrichtmaschinen einsetze. Jede dieser Maschinen ersetz drei bis vier Putzerinnen, die man dann anderweitig beschäftigen könnte.

Die Frau bewährt sich auch in der gesellschaftlichen Arbeit, als Volkdeputierte des Stadtsowjets und als Beisitzerin im Rayonvolks-

zeugen. Und recht bald sah sie selbst ein, daß man auf diese Weise schneller vorankommt. Sie selbst meisterte den Beruf eines Kräfteführers. Als Valeri Samoilow plötzlich erkrankte, konnte die Brigadierin den Kranführer ersetzen, und das Bauteil wurde nicht gefährdet. Die Putzerin Nina Schubina ersetzte den Maschinisten Gennadi Aginski, und sie machte es nicht schlechter als der Facharbeiter selbst.

Im sozialistischen Wettbewerb mit der Komplexbrigade, die Swelana Gladkij anleitete, siegte wieder das Kollektiv um Irma Eichel. Die Planaufgabe in der Steigerung der Arbeitsproduktivität hatte es bedeutend überboten. Auch im Bauerte der Baustoffe sind die Einsparungen im Wettbewerbswettbewerb voraus. Was die Arbeitsdisziplin betrifft, so ist hier die Brigade für die anderen schon lange beispielgebend.

Wir sprachen mit Irma Eichel über unctionslose Reserven der Produktion. Sie meinte, daß man im Bauwesen noch ungenügend von der technischen Fortschritt sorgt. So könne die Arbeitsproduktivität bei den Putzern weiter gesteigert werden, wenn man die Glattrichtmaschinen einsetze. Jede dieser Maschinen ersetz drei bis vier Putzerinnen, die man dann anderweitig beschäftigen könnte.

Die Frau bewährt sich auch in der gesellschaftlichen Arbeit, als Volkdeputierte des Stadtsowjets und als Beisitzerin im Rayonvolks-

Irmas „Autogramme“

„Solch eine stürmische Versammlung gab es bei uns schon lange nicht mehr!“ erklärte sie, während Olja den Tisch für die Mutter deckte.

„Was war denn wieder los?“ fragte interessiert Jakob Eichel und nahm gegenseitig seiner Frau Platz.

„Walja Makuchina ist nicht mehr Brigadierin! Peinlich, natürlich... Aber es ging wirklich nicht mehr...“ Als Kollegin tat ihr Walja aufrichtig leid. Doch konnte die Leiterin der Komplexbrigade Irma Eichel nicht umhin, diejenigen zu unterstützen, welche verlangten, Makuchina ihres Amtes zu entheben. Ungeachtet wiederholter Ermahnungen, hatten die Bummler in der Brigade ein allzu sorgloses Leben. Damit mußte Schluß gemacht werden. Darum wurden die Bauarbeiter Iwan Gorbatenko und Jelena Mironowa zum letztenmal verwahrt. Karl Moor und Viktor Weber aber mußten das Kollektiv verlassen, denn diese „Sonntagsmieseleute“ und unverbesslichen Trinker wollten anscheinend keine Vernunft annehmen. Das war der Gegenstand der Debatte auf der offenen Parteiversammlung des Kollektivs des Eisenbahnknotenpunkts von Tschu. Man beschloß resolut, hier Ordnung zu schaffen.

Irma Eichel leitete bereits mehrere Jahre eine Komplexbrigade im Bau- und Montagezug Nr. 34 im Trust „Kasachtransstroj“. Noch nie kam es vor, daß das Kollektiv seine Planaufgaben nicht rechtzeitig erfüllt hätte. Wohnhäuser in Tschu, dem Bahnhof auf der Station Kijachy, den Sportpalast in Semipalinsk und viele andere Gebäude in Tschimkent, Merke und Lugo-woje wurden von der Brigade errichtet. Das sind Irmas „Autogramme“.

Als junges Mädchen kam Irma in den Baubetrieb und wurde da Putzerin. Sie war recht geschickt und fleißig. Darum hielt man es für zweckmäßig, daß sie weiterlernte. Den Bauarbeiterlehrgang in Alma-Ata absolvierte Irma glanzend. Die qualifizierte Putzerin kam in die Komplexbrigade von Johann Zimmermann. Irma leistete muster-gültige Arbeit, und wenn jemand von den Mädels pöbelte, war ihr das sehr peinlich. Man dürfe sich doch nicht darauf verlassen, daß die Annahmekommission es übersehen werde. Das war gegen ihre Ehregefühle, und das merkte der Brigadier gleich. Sie dachte später immer an die Worte Johann Zimmermanns, der zu betonen pflegte, daß man nie eilen dürfe, denn das Umarbeiten sei schwieriger, als alles von Anfang an zu beginnen. Habe man aber erst gute Fertigkeiten erworben, werde sich auch das Tempo beschleunigen. Das war sehr richtig. Irma sammelte Erfahrungen, und von Tag zu Tag arbeitete sie schneller und besser. Ihr Bildnis kam in die Ehrenliste des Truists.

Panorama

In den Bruderländern

Beitrag der Flieger

PRAG. Die Mitarbeiter von „Slovajr“ — des landwirtschaftlichen Flugwesens der Republik — melden ihre Bereitschaft zum Ziehen der Ernte des laufenden Jahres.

Gerade im Vorfrühling, wenn die Landtechnik auf den Feldern ungenutzt eingesetzt werden kann, ist die Mineraldüngertzufuhr aus der Luft die effektivste. Im laufenden Jahr werden die Flieger etwa 5 Millionen Hektar Land bearbeiten — doppelt so viel als vor fünf Jahren.

Heutzutage streut man in der CSSR mit Hilfe der Flugzeuge Mineraldüngemittel, bekämpft Pflanzenschädlinge und realisiert auch Maßnahmen zum Bodenschutz gegen Erosion. Fachleute haben berechnet, daß die Komplexarbeiten unter Einsatz der Agrarflugzeuge es ermöglichen, einen Mehrertrag von etwa zwei Dezitonnen je Hektar zu erzielen.

Gegenwärtig helfen die Mitarbeiter von „Slovajr“ den Dorfbewohnern praktisch in allen Gebieten der Tschechoslowakei. Ihnen stehen Flugzeuge einheimischer Produktion, die sogenannten „Hummel“, die emsigen An-2 sowie die hochleistungsfähigen Düsenflugzeuge M 15 sowjetisch-polnischer Produktion zur Verfügung. Immer größere Verwendung finden auch die sowjetischen Hubschrauber Mi 2.

Soziales Programm erfolgreich lösen

SOFIA. Die Realisierung eines umfassenden sozialen Programms der Entwicklung des Packerkombinats „S. Enewa“ in der Stadt Pavlikeni half, die Kaderfunktionalisten zu liquidieren und andere Probleme des Betriebs zu lösen. Allein im vorigen Jahr wurden für diese Zwecke mehr als 700.000 Lewa verausgabt. Auf dem Gelände des Kombinars wurde eine Poliklinik eröffnet und der Bau einer Selbstbedienungskaufhalle begonnen, wo die Arbeiter ohne besonders großen Aufwand ihrer Freizeit alle nötigen Waren werden kaufen können. Jeder Interessent bekommt ermäßigte Einweisungsscheine in eines der zwei Erholungsheime des Kombinars, die gut entwickelte Hilfwirtschaft ermöglicht es, die Essenspreise in der Kantine um 40 Prozent herabzusetzen; die Arbeiter, die zum Kombinat über 10 Jahre gehören, bekommen kostenloses Frühstück. Bis Ende des laufenden Planjahres wird das

Kollektiv mehr als 70 neue Wohnungen erhalten.

Der erfolgreichen Realisierung des sozialen Programms liegen Intensivierung der Produktion, Steigerung der Arbeitsproduktivität und Einhaltung der Arbeitsdisziplin zugrunde. Somit erhöht sich stets auch die Qualität der Erzeugnisse. Die Hälfte der Erzeugnisse des Kombinars tragen das höchste Gütezeichen.

Abkommen zwischen Betrieben

BUDAPEST. Nachrichtermittelbauende ungarische Betriebe schlossen miteinander ein Abkommen ab, das eine raschere Einführung der Ergebnisse des schöpferischen Suchens der Neuerer und Rationalisatoren in die Produktion fördern soll. Gemäß dem Abkommen verpflichteten sich die Administratoren und die Gewerkschaften der Betriebe, den Austausch von Erfindungen zu intensivieren und deren Einführung im Maßstab der ganzen Branche zu begünstigen.

Der Entschluß über die Entlastung einer solchen Form der Zusammenarbeit ist vom Bestreben diktiert, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen und Doppelarbeiten bei Rationalisatoren zu vermeiden. Die ungarischen Spezialisten berechneten, daß im Lande jedes Jahr durchschnittlich nahezu 120.000 interessante Ideen zur Vervollkommnung der Produktionsprozesse aufkommen, von denen etwa 20 Prozent in produktionsverwandten Betrieben realisiert werden können.

Sonderflugzeuge

BUKAREST. Das Kollektiv des Flugzeugwerks in der Rumänischen Stadt Brasov meisterte den Bau einer neuen Modifikation des Flugzeugs IAR 825 TR, das für das landwirtschaftliche Flugwesen bestimmt ist. Seine Tragkraft macht 1 Tonne aus, und der Motor arbeitet mit Dieselloil.

Heutzutage baut die Flugzeugindustrie der SRR mehrere Typen von Sonderzweck-, Passagier- und Transportflugzeugen, Hubschrauber, Segelflugzeuge und Motorserger. Die rumänischen Flieger pflegen ständige Kontakte mit den sowjetischen Kollegen. So wurde in Rumänien im Zusammenwirken mit der UdSSR der Bau des Schulflugzeugs Jak 52 gemeistert.

Nuklearraketenpläne vereiteln!

Zu einem entschlossenen Vorgehen gegen die USA- und NATO-Pläne der Stationierung neuer amerikanischer Raketenkerne in mittlerer Reichweite auf dem europäischen Kontinent hat die schwedische Zeitschrift „Frieden und Freiheit“ aufgerufen. Das Organ der schwedischen Abteilung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit schreibt in seiner jüngsten Ausgabe, dieses Jahr sei für Europa von großer Bedeutung. Das Weiße Haus und die NATO beabsichtigen, hier mit der Aufstellung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern zu beginnen, bei denen es sich um neue gefährliche Offensivwaffen handle. Daraus erwachse eine Bedrohung für viele Länder und Völker. Es sei notwendig, die Anstrengungen zu vermehren, um die Pläne zu vereiteln, die eine außerordentlich große Gefahr für den Frieden in sich bergen. Die Zeitschrift ruft alle Friedensanhänger Schwedens auf, sich aktiv an der Unterschriftenaktion für den Appell „Wettrüsten stoppen!“ zu beteiligen.



Stabiles Tempo des wirtschaftlichen Wachstums, dynamische Entwicklung der wichtigsten Industriezweige, weitere Hebung des Lebensstandards der Werktätigen — das sind heute die Wesenszüge der Volkswirtschaft der Republik Kuba.



Im Bild (oben): Die Schülerin Caide Perez mit ihrer Ausbilderin Gladis Fornes während des Unterrichts in der Lenin-Schule.



Das Autoreparaturwerk in Havanna ist ein führender Maschinenbaubetrieb Kubas. Es wurde unter technischer Mithilfe der Sowjetunion gegründet.

Die Arbeiter und Ingenieure des Betriebs bekunden großes Interesse für das Leben des Sowjetlandes und beteiligen sich an dem im Werk belaubten Wettbewerb „Was willst du über die UdSSR?“

Im Bild: (links) Juanita Cortino und Mariela Chaves Dias.

Linie Paasikivi-Kekkonen steht außer Frage

Finlands Staatspräsident Mauno Koivisto hat sich erneut zum bisherigen außenpolitischen Kurs des Landes bekannt. Vor dem bisherigen Präsidenten, der seinen achtjährigen Amtzeitraum am 1. März beendet hat, betonte er die internationale Stellung Finnlands als stabil und betonte, dass die in hohem Maße auf die Bemühungen seiner Vorgänger Paasikivi und Kekkonen zurückzuführen. „Ich habe nicht die Absicht, dieses Erbe in Frage zu stellen, und werde nicht zulassen, daß es in irgendeiner Weise beeinträchtigt wird“, sagte er.

In einem Monat werden wir einen weiteren Jahrestag des finnisch-sowjetischen Vertrages von 1948 über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand begehen. Die in der zurückliegenden Zeit gesammelten Erfahrungen mit diesem Vertrag lassen darauf schließen, daß vor 35 Jahren eine weitsichtige Entscheidung getroffen wurde.

Auf die internationale Lage eingehend, brachte der Präsident die Hoffnung zum Ausdruck, daß das

Operationalen der Patrioten waren derart gut, daß es ihnen gelang, fast allen Reaktionen, diese aber ihre Kräfte für Straftatzen nicht zu konzentrieren vermochten. Als die von Amerikanern ausgebildeten Elite-Einheiten — die Bataillon Atlacatl, Atonal und Ramon Bellosa — sich in Morazan zusammenschlossen, damit es den Partisanen nicht gelinge, die Falle um die Hauptstadt des Departements zuspinnen zu lassen, antwortete die FMLN mit großangelegten Operationen in anderen Regionen. Es kam zu Kämpfen in den Departements Chalatenango, Usulután und San Vicente. Die dort geführten Schläge waren so stark, daß die Regierungstruppen häufig in Panik die Flucht ergriffen und ihre Waffen zurückließen. So z. B. in der Stadt Meanguera, nahe der Grenze zu Honduras, die von 350 Soldaten und Offizieren in heillosen Flucht gegeben wurde. Die Regierungstruppen mußten letzten Endes rund um die größten Städte und in den wirtschaftlich wichtigsten Gebieten einen „Stellungskrieg“ aufnehmen und faktisch zur Verteidigung übergehen.

Ein beachtlicher Umbruch ist auch im Kampfgeist beider Seiten zu beobachten. Die FMLN-Kämpfer, die den härtesten Prüfungen ausgesetzt waren und dem Feind in großen Operationen und in kleinen Operationen ihren Willen aufzuzwingen, sind vom Erfolg befüllt. Die Regierungstruppen sind durch die Niederlagen zersetzt. Immer häufiger ergeben sie sich den Kampfenden Aufständischen. Dabei handelt es sich nicht mehr um nur ein paar, sondern um Hunderte Soldaten und Offiziere. Ihre Gefangennahme oder ihr Überlaufen zu den Partisanen stärkt deren Arsenal und das ist sehr wichtig, da die Menschenreserven der

Mobilisierende Rolle

Ein bedeutsames Vorbild im Kampf für eine friedliche Zukunft der Kinder ist heutzutage das Friedens-Zeltlager geworden, das britische Frauen in der Nähe des amerikanischen Luftstützpunktes Greenham Common aufgeschlagen haben. Schon seit über 20 Monaten stehen aktive Teilnehmerinnen an der britischen Antikriegsbewegung dort rund um die Uhr auf „Friedenswache“. Ungeachtet der Kälte, des Fehlens elementarer Bequemlichkeiten und der Repressalien seitens der Behörden sind sie fest entschlossen, die Umwandlung ihres Landes in einen Startplatz für amerikanische Cruise Missiles zu verhindern. Eine der britischen Friedensanhängerinnen, Jane Dennet, sagte: „Unser Wille ist fest wie Fels.“

An die Frauen von Greenham Common werden Hunderte von Briefen gerichtet, in denen ihr gerechter Kampf unterstützt wird. Sie werden von Vertretern verschiedener politischer Parteien, gesellschaftlicher Organisationen Großbritanniens und anderer Länder angesprochen.

Auf Standhaftigkeit der Teilnehmerinnen des „Friedenslagers“ in Greenham Common sind ein Zeugnis für den wachsenden Beitrag der Frauen zu ihrem Ausmaß nach beispiellosen internationalen Bewegung gegen die Raketen, ein Zeugnis für das Verantwortungsbewußtsein der Frauen für die Geschichte des Friedens auf der Erde. Eine wichtige mobilisierende Rolle spielt dabei die Internationale Demokratische Frauenföderation.

Die Frauen Japans haben mehr als fünf Millionen Unterschriften gegen die nuklearen und chemischen Waffen gesammelt. Massendemonstrationen der Frauen für den Frieden fanden in vielen afrikanischen Ländern, so in Angola, Kongo und Mocambique, statt.

In mehr als 25 Staaten der Welt, darunter in den USA, wurden Maßnahmen im Rahmen der Kampagne „Der Stern“ durchgeführt, die auf Initiative der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltet wurde. Es wurden eine Million Unterschriften un-

Im Blickpunkt: Arbeitslosigkeit

Die in Genf tagende UNO-Kommission für Menschenrechte unterteilt die groben Massenverletzungen der ökonomischen und sozialen Rechte der Werktätigen, vor allem des Rechtes auf Arbeit. Die überwältigende Mehrheit der Redner — Mitglieder der Kommission sowie Vertreter internationaler nichtstaatlicher Organisationen, der Gewerkschaften, Jugend- und Frauenorganisationen, trafen einhellige die Feststellung, daß die Arbeitslosigkeit zu einer wahren Tragödie der gegenwärtigen Welt geworden sei. Allein in den kapitalistischen Industrieländern sind derzeit mehr als 30 Millionen Arbeitslose registriert. Millionen Menschen haben auch in den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas kein Auskommen. Nach Prognosen von Experten der internationalen Arbeitsorganisation zeichnet sich eine Tendenz zum weiteren Anwachsen des Arbeitslosenheeres Mitte und Ende der 80er Jahre ab. Besonders schwer trifft diese Geißel die Jugend, die etwa die Hälfte der Arbeitslosen stellen.

Eine Reihe von Rednern verwies darauf, daß die „westliche Demokratie“ und die „westliche Lebensweise“, die umfassend propagiert werden und von denen man auch hier vor der UNO-Menschenrechtskommission die Vertreter der USA oft reden, in Wirklichkeit bedeuten, daß Millionen Menschen eines der Grundrechte, des Rechtes auf Arbeit, entzogen wird.

Offizielle Angaben zufolge sind in den USA rund 12 Millionen Arbeitslose registriert, obwohl die Zahl der Teilbeschäftigten und der Arbeitslosen anderen Quellen zufolge 20 Millionen erreicht hat. In Großbritannien gibt es nur nach offiziellen Angaben 3.220.000 Arbeitslose — 13,8 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung —, in Kanada ca. 1,5 Millionen. In der Bundesrepublik fast 2,5 Millionen. Die Tragödie der Arbeitslosigkeit trifft vor allem diejenigen, die in den westlichen Ländern von so manchem zur Kategorie der minderwertigen Menschen gezählt werden.

Ein Treffen fand nicht statt

Gegen die Weigerung des USA-Präsidenten, mit einer Delegation von amerikanischen Frauen — aktiven Teilnehmerinnen an der Antikriegsbewegung — zusammenzutreffen, hat die Leitung der amerikanischen Abteilung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit protestiert.

Vor ihrer Abreise nach Europa zur Teilnahme an Veranstaltungen, die mit dem internationalen Frauentag zusammenhängen, wollte die

Delegation das Weiße Haus besuchen und mit dessen Chef „konkrete Vorschläge erörtern, die auf Einstellung des Wettrüstens und Einleitung eines wirksamen Abrüstungsprozesses“ gerichtet sind, heißt es in der Erklärung der Liga. Der Präsident weigerte sich aber, mit Leuten zu sprechen, die die militaristische Politik der Vereinigten Staaten kritisieren und sich für nukleare Abrüstung äußerten.

Zu Fragen der Stabilität in Nordeuropa bekräftigte Koivisto, Finnlands Vorschläge zur Festigung der Sicherheit in dieser Region blieben weiter aufrechterhalten. „Wir setzen uns ständig dafür ein, daß die Grenze zwischen Finnland und Norwegen stets eine Grenze des Friedens ist. Die Idee einer kernwaffenfreien Zone in Nordeuropa hat in den zurückliegenden vier Jahrzehnten auch in anderen nordischen Ländern eine beachtliche Anzahl neuer Anhänger für sich gewonnen“, sagte der finnische Staatschef.

Der kürzliche Aufruhr des Oberst Ochoa, der zu einer sensationellen Erscheinung wurde, war nur eine der sichtbarsten Erscheinungsformen der gegenwärtigen harten Auseinandersetzungen der beiden Strömungen in der Oligarchie des Landes. Die FMLN qualifiziert das als Prägung zwischen zwei Mördergruppen, deren Arme bis zu den Ellbogen vom Blut des Volkes besudelt sind. Die proimperialistische Presse will die Dinge jedoch so darstellen, als widerstünde sich die Extremrechten unter D'Aubuisson und seinen Anhängern (sie wurden unlängst von US-Botschafter Hinton als „Gorillas“ bezeichnet, die das ganze Land um ihrer Ziele willen zerstören wollten) dem „gemäßigten“ Präsidenten Magana und Verteidigungsminister General Guillermo Garcia (hinter ihnen steht Washington). Man weiß, daß die Ultras mit den neuen Methoden der Kriegführung nicht einverstanden sind.

Auf jeden Fall ist klar, daß die Spaltung und die zunehmende tiefe Krise innerhalb der Oligarchie vor allem von den Erfolgen der Aufständischen herrühren. Der Kampf des Volkes von El Salvador hat Washington und seine Marionetten in diesem Land in eine solche Sackgasse getrieben, aus der kein Ausweg mehr erkennbar ist.

In diesem Zusammenhang muß man auf die Bemerkung eines Politikers Brasiliens über das „Dokument von Santa Fe“ denken: „Es bleibt zu hoffen, Reagan werde mit der Zeit zu der Einsicht gezwungen, daß er lediglich Präsident der Vereinigten Staaten, nicht aber Präsident der ganzen Welt ist.“ Das, so müssen wir hinzufügen, wurde zu Beginn der Wahlkampagne Reagan geäußert. Zwei Jahre danach ist es hochaktuell.

Natürlich wäre es lächerlich anzunehmen, es habe eine Zeit gegeben, da die Militärs El Salvadors selbständige strategische Entscheidungen entgegen dem Rat der US-Spezialisten getroffen hätten. Das ist absurd. Die Wahrheit ist, daß die eine Taktik ein Reinfall wurde und nun einfach eine andere ausprobiert werden soll. Doch auch der Wechsel der Taktik läßt bislang keinerlei Resultate erkennen, die dem Imperialismus und der Oligarchie El Salvadors Hoffnung machen könnten. Deutlich ist dagegen, daß die erfolgreichen Aktionen der FMLN die Differenzen im Junta-Lager verstärken und zu einer tieferen Zuspitzung der Widersprüche zwischen dem „gemäßigten“ rechten und dem extremrechten Lager brachten. Das ist ein wichtiger politischer Erfolg der Aufständischen, nicht weniger bedeutsam, als militärische Leistungen.

Juan COBO (LNZ)

ter den Appell für Frieden und Abrüstung gesammelt.

Der internationale Frauentag, der 8. März, wird in diesem Jahr unter den Losungen „Nein zum Kernwaffenkrieg“ und „Nein zur Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen mittlerer Reichweite in Westeuropa“ gefeiert.

Die Friedensinitiativen der Sowjetunion und vor allem ihr Vorschlag zur Nichtanwendung von Kernwaffen als erste haben bei den Frauen der ganzen Welt volle Unterstützung und Zustimmung gefunden, erklärte IDFF-Präsidentin Freda Brown. Die Initiativen der UdSSR würden als ein wichtiger Schritt zur Einstellung des Rüstungswettlaufs und zur Abwendung der Gefahr eines thermonuklearen Krieges angesehen.

In vielen Ländern Westeuropas werden am 8. März Massenmärsche und Manifestationen, Kundgebungen und Versammlungen von Frauen zum Schutz des Friedens stattfinden. Tausende Frauen vieler Staaten der Welt werden auf die Straßen Brüssels gehen. Ihre Vertreterinnen werden das NATO-Stabsquartier aufsuchen und eine Petition mit der Forderung nach Absage der Stationierung neuer nukleare Systeme der USA auf dem europäischen Kontinent übergeben.

Robert SEREBRINKOW

Subversive Aktivitäten

Der französische Arzt Philippe Augaillard teilte auf einer Pressekonferenz, die neulich in Kabul stattfand, neue Angaben über die subversiven Aktivitäten der imperialistischen Geheimdienste und der konterrevolutionären Kräfte gegen die Demokratische Republik Afghanistan mit.

Wie Augaillard aussagte, war er in Paris von einer Organisation angeworben worden, die getarnt als ein „Internationales medizinisches Hilfswerk“ agiert und mit den Banden „Revolutionäre islamische Bewegung Afghanistans“ verbunden ist. Sie wirbt Spezialisten an, um die afghanische Konterrevolution bei der Durchführung von Diversionen und Terrorakten auf dem Territorium der DRA zu unterstützen.

Nach seinem zeitweiligen Aufenthalt in Pakistan, wo Augaillard mit den Führern der Banden zusammentraf, die sich in diesem Lande einnisten, wurde er illegal in die afghanische Provinz Loggar in eine dort operierende Bande geschickt, wo er verwundete Banditen versetzte und im Auftrag des sogenannten Informationsbüros Afghanistans Information ökonomischen und politischen Charakters sammelte.

Personen, die über das „Internationale medizinische Hilfswerk“ nach Afghanistan eingeschleust werden, sammeln — so Augaillard weiter — auch Angaben über die Lage in der DRA für die Organisation „Alami“, die ihren Hauptsitz in Paris hat. Augaillard äußerte ferner die Vermutung, daß diese Organisationen die gesamte Information dann den Geheimdiensten der NATO-Länder, so der USA, zuleiten.

Vor meiner Reise nach Afghanistan wußte ich von diesem Land nur wenig“, fuhr der französische Arzt fort. „Man redete mir ein, die DRA-Behörden unterdrückten das Volk und verfolgten die Moslems.“

„An Ort und Stelle habe ich mich aber davon überzeugt, daß dies alles nicht der Wahrheit entsprach. Das afghanische Volk macht zweifellos große Schwierigkeiten durch. Viele leben noch schlecht, sind ungebildet. In den Provinzen mangelt es an Ärzten. Die Tätigkeit der Volksmacht zur Beseitigung dieser Mängel aber wird von den Banditen behindert.“

Ich bin jetzt davon überzeugt, daß es notwendig ist, der Einschüchterung in die inneren Angelegenheiten durch imperialistische Staaten ein Ende zu setzen und die konterrevolutionären Lager auf dem Territorium Pakistans aufzulösen. Ich bereue, daß ich mich von anti-afghanischen Organisationen gängeln ließ und die Gesetze der DRA verletzte.“

Vorläufige Wahlergebnisse

BONN, 7. März. (TASS). Gemäß offiziellen Vorangaben hat die Regierungsblock der konservativen Parteien CDU/CSU auf den gestrigen vorläufigen Abstimmungen Wählerstimmen erhalten (während der vorigen Wahlen im Jahre 1980 waren es 44,5 Prozent). Nach der Meinung politischer Beobachter ist ein solches Ergebnis ausreichend, um eine Regierung aus CDU/CSU-Vertretern zu bilden. Eine Niederlage erlitt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), die 38,2 Prozent Stimmen erhielt (1980 — 42,9 Prozent).

Die Freie Demokratische Partei (FDP), die 6,9 Prozent Stimmen sammelte (1980 — 10,6 Prozent), brachte ihre Deputierten in den Bundestag durch.

Erstmalig wird im Parlament die neue politische Gruppierung — die Partei der Grünen (5,6 Prozent) vertreten sein, die unter den Losungen des Umweltschutzes und gegen die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstrecken-Atomraketen auf dem Territorium der BRD auftritt.

Somit werden im Bundestag nicht vier, sondern fünf politische Parteien vertreten sein. Die 498 Abgeordnetenmandate verteilen sich folgenderweise: CDU/CSU — 244 Plätze, SPD — 193, FDP — 34, die Grünen — 27 Plätze.

Einreisevisum verweigert

Das USA-Außenministerium hat der Witwe des ehemaligen chilenischen Präsidenten Salvador Allende, Frau Hortensia Busi de Allende, ein Einreisevisum verweigert. Sie wollte in die USA auf Einladung einer Reihe religiöser Organisationen des Bundesstaates Kalifornien sowie der Stanford-University kommen, um eine Reihe von Vorlesungen zu halten.

Ein Sprecher des USA-Außenministeriums erklärte, der Aufenthalt von Frau Allende in den Vereinigten Staaten würde „für die Interessen der USA schädlich sein“.

Was hat denn diese Frau gegenüber Washington verbrochen? Wie sich herausstellte, hatte sie vor, auf die Verletzung der Menschenrechte in Chile einzugehen und das Streben der Reagan-Administration zu entlarven, für die angeblichen „Fortschritte“ der Militärjunta auf diesem Gebiet Reklame zu machen.

Salvador Allende ist bekanntlich 1973 infolge eines von USA-Geheimdienst CIA organisierten Komplotts bestialisch ermordet worden. Jetzt verstärkt Washington seine

allseitige schändliche „Zusammenarbeit“ mit der vom chilenischen Volk gehäßten Pinochet-Diktatur, und jede gerechte Kritik an die Adresse dieser verbrecherischen Allianz ruft bei den Verteidigern der Menschenrechte in der USA-Metropole Zorn hervor.

Ein weiterer Grund für die diskriminierende Entscheidung der amerikanischen Behörden ist die ehrliche und aufrichtige Haltung, die Frau Allende in Fragen des Kampfes für Frieden einnimmt. Sie kritisiert in ihren Reden den für die Geschichte der Menschheit gefährlichen militaristischen Kurs Washingtons.

Die USA-Behörden haben Frau Allende „beschuldigt“, sie sei ein aktives Mitglied des Weltfriedensrats. Die USA richten gegen den Weltfriedensrat einen ganzen Strom von Verleumdungen, denn diese Organisation äußert sich entschieden gegen die Stationierung amerikanischer Nuklearraketen in mittlerer Reichweite in Westeuropa. Und eine solche „Sünde“ kann die USA-Regierung natürlich niemandem vergeben.

Wer wen?

Bei ihrem Amtsantritt vor zwei Jahren hatte die Reagan-Administration ein ausgeklügeltes Programm in Bezug auf die Patrioten in El Salvador, das in dem von abgefallenen Militärs, Geheimdienstleuten und Diplomaten aufgestellten berüchtigten „Dokument von Santa Fe“ enthalten war. Es lief darauf hinaus, daß man die angeblich überflüssige Flexibilität Carters überwinden und El Salvador gegenüber entschieden Gewalt anwenden müsse.

Hier herrschte eine Art eigene Grobmachtigkeit. El Salvador ist der geographischen Lage nach tatsächlich ein für den Partisanenkrieg wenig günstiges Land. Sein Territorium ist so klein und vor einem so dichten Verkehrsnetz durchzogen, daß die Regierungstruppen in wenigen Stunden von einem Ende zum anderen verlegt werden können. Allerdings gibt es dort Berge, doch sind die traditionellen Schlupfwinkel der Guerrillas fast nicht mehr vorhanden, da dort inzwischen bearbeitetes und außerdem dicht besiedeltes Land liegt.

Die kalten Berechnungen der Pentagon-Strategen bei den Sandkastenspielern sind jedoch das eine, das andere aber ist die sozialpolitische Realität El Salvadors, die sehr viel komplizierter ist, als die auf den ersten Blick überzeugenden Schemata.

Diese Wahrheit, die nun Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat schon zwei Jahre lang in dem kleinsten Land Lateinamerikas ihre Bestätigung findet, ist Anfang 1983 ganz eindeutig und fast physisch spürbar.

Am 8. Januar begannen die Kräfte der Nationalen Befreiungsfront Parabundo Martí (FMLN) ihre jüngste Offensive. Schon jetzt zeichnet sich ein solcher Erfolg der Patrioten ab, daß man von einer qualitativ neuen Etappe des Kampfes sprechen kann. Korrespondenten melden, besonders aktiv seien die Kampfhandlungen in den Departements Morazan und Chalatenango. Dort wurden Dutzende Ortschaften, einschließlich der zweitgrößten Stadt Morazans, Joicoatic, befreit. Bis Ende Januar waren 1200 Quadratkilometer (rund 6 Prozent des gesamten Landes) vom Gegner gesäubert.

Das echte Resultat der Operationen läßt sich vermutlich kaum endgültig bewerten, wenn man nur die Kilometer befreiten Bodens als Kriterium anlegt. Für die Patrioten war die Kontrolle über ein Gebiet niemals Selbstzweck. Sie führen einen Manöverkrieg, in dem sie Ortschaften erobern und, falls nötig, auch wieder aufgeben. Die Hauptsache ist für sie, den Gegnern zu schwächen, ihn auf einen Punkt zuzutreiben, da es allen, auch ihm, klar wird: Einen anderen Ausweg außer einer gerechten friedlichen Regelung gibt es nicht.

Das Wichtigste der Januar-Offensive der FMLN besteht, wie Militärkommentatoren zugeben, darin, daß die Koordinierung aller Kräfte der Front verbessert wurde. Die

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Schönster Frühlingstag

Der Internationale Frauentag wird oft auch „Muttis Tag“ genannt, und es ist verständlich, denn alle Frauen sind Mütter oder werden einmal Mütter werden. Die lieben alten Omas sind die Mütter unserer Mütter. Auch die Lehrerinnen, Erzieherinnen, Schauspielerinnen und Aktivistinnen der Produktion sind vor allem Mütter. Es gibt heute wohl kaum einen Industriezweig, wo die sowjetischen Frauen, Mütter, nicht aktiv mitmachen.

Das erste Wort, daß der Mensch sprechen lernt, ist „Mama“, daher ist es auch das ewige Wort. Es birgt die Zärtlichkeit der Töchter und Söhne, die Achtung vor ihrer täglichen, manchmal sehr harten und undankbaren Arbeit im Haushalt, in der Familie, in sich. Sehr oft vergessen es die Kinder, ihren Müttern für das Frühstück, für die sauberen Kleider und für die Zärtlichkeit ein Dankeschön zu sagen.

Zahlreiche Briefe laufen dieser Tage bei uns ein, in denen die Jungkorrespondenten und einfach junge Leser über ihre Mütter und Großmütter berichten. Und sie alle bitten, ihren Nächsten durch die Zeitung zu gratulieren. Damit wir nicht in jedem Artikel darüber schreiben, wollen wir hiermit allen Müttern an diesem Tag von Herzen gratulieren und ihnen alles Gute wünschen, vor allem aber den friedlichen Himmel über den Köpfen ihrer Kinder.

Helene EDIGER
Am 8. März
Mutter! Unsre liebe, gute, laß Dich küssen und umarmen! Feierlich ist uns zumute heut an Deinem Ehrentag.



Knirpse hören zu

Die kleinen Jungen und Mädchen aus dem Kindergarten des Hüttenkombinats Nr. 3 in Karaganda haben ihre Erzieherin Nina Ptschelinzewa sehr lieb. Besonders gut gefallen ihnen die Lesestunden. Es sind natürlich ganz andere Stunden als in der Schule. Hier liest nur die Erzieherin, und die Knirpse hören zu. Und wenn die Erzieherin dazu noch so ausdrucksvoll wie eine Schauspielerin vorliest, dann fühlt man sich beinahe wie im Theater. Natürlich lieben die Kinder Bücher über Tiere und Vögel, schöne alte und neue Märchen. Jetzt ist es noch ziemlich

kalt, und die Lesestunden werden im Spielzimmer durchgeführt, aber sobald es draußen Frühling wird, werden sie im Garten sitzen und neben dem Lesen auch dem Vogelgesang lauschen. Das geht sehr gut.

Und wieviel interessante Geschichten und Märchen Nina auswendig kennt und wie sie sie erzählt! Aber am Vorabend des Frauentages haben die Kinder selbst ein Märchen für sie ausgedacht und es ihr erzählt. Natürlich hat sich Nina in der Gestalt der Prinzessin erkannt, aber sie hat es den Kleinen nicht verraten.

Im Bild: Nina Ptschelinzewa liest ein neues Märchen vor.

Foto: Stefan Bucht

Lenchens Oma ist schon längst Rentnerin, aber sie liebt es nicht, müßig herumzusitzen und ist nun Pförtnerin im Studentenheim. Da die Großmutter nicht nur per Telefon Auskünfte gibt, sondern auch manchmal einen Studenten aus einem Zimmer rufen muß, das im dritten Stock liegt, hilft ihr Lenchen sehr gern. Sie rennt schnell und lustig die Treppen auf und ab und macht den Laufburschen mit großem Vergnügen. Alle Studenten und Erwachsenen, die im Studentenheim arbeiten, kennen das schwarzäugige liebe Mädchen.

Lenchen

Wenn es in der gemütlichen Stubbe ganz leer und still ist, zieht Lenchen ein Märchenbuch aus ihrer Mappe und liest ihrer Oma vor. Da es bei ihr mit dem Lesen noch ein wenig hapert, korrigiert ihre Großmutter leise die Fehler und die Satzmelodie. Lenchen ist deswegen ihrer Oma nie böse, denn nur durch lautes Lesen und Omas Verbesserungen kann sie fließend lesen lernen.

Eines Tages half sie wieder ihrer Oma bei der Arbeit. Eine Frau reichte ihr eine Handvoll Bonbons und eine kleine Schokoladentafel: „Iß, mein Kind, du bist eine gute Helferin für deine Oma und ein artiges Mädchen“, sagte die Frau süß. Lenchen mochte es nicht,

Das Wundermittel

Nun, da muß ich es eben aushalten, bis Opa heute Abend von der Arbeit kommt.“

Als Tina sieht, wie Oma sich quält, schämt sie sich. So was Blödes! denkt sie mutig. Ich will mich nicht fürchten. Nun gehe ich gerade für Oma in den Keller! Entschlossen nimmt sie den großen Schlüssel und läuft die Treppe hinunter. Als sie die schwere Tür zum Keller öffnet, trifft sie ein kalter Luftstrom — und ihre Angst ist wieder da! Trotzdem steigt sie die Stufen hinab. Das Herz klopft ihr laut und stark bis in den Hals. Dann geht sie langsam von Tür zu Tür, bis zu Omas Keller. Sie guckt mißtrauisch, ob die Tür nicht einen Spalt offensteht und ein „Geist“ herausstürzt. „Der schwarze

Mann“ — so ein Unsinn!“ sagt sie laut. Aber überall glaubt sie ein spähendes Auge zu sehen. Endlich schließt sie zitternd das Schloß auf. Da — im Regal steht die Medizin! Kaum hält Tina die Flasche in der Hand, spürt sie ihren Mut wachsen. „Das ist ja ein richtiges Zaubermittel! Jetzt kann mir kein „Geist“ mehr etwas anhaben!“ sagt sie überzeugt. Fest die Flasche unter den Arm geklemmt, schließt sie die Kellertür zu und steigt froh die Treppe hinauf.

Als Oma sie dankbar umarmt, weiß Tina, daß sie nie wieder Angst vor „bösen Geistern“ und „Kobolden“ haben wird.

Seele unserer Familie

In unserer Familie ist es Tradition, alle Feste — Geburtstage, die Jahreswende, den Frauentag und andere — nur im Kreise der Familie zu feiern. Und natürlich bereiten wir einander kleine Überraschungen vor. Der 8. März wird bei uns besonders hoch geschätzt, wir nennen ihn „Muttis Tag“. An diesem Tag werden wir Kinder und Vati alles für Mutti tun und ihr für ihre große Liebe und Aufmerksamkeit zu uns danken. Möge sie immer gesund und fröhlich bleiben.

Unsere Familie besteht aus vier Personen — meinen Eltern, meiner Schwester Olga und mir. Wir sind uns alle sehr einig, lieben und ehren einander. An den Abenden im Haushalt beteiligen sich bei uns alle. Die Eltern sind berufstätig, deshalb treffen wir uns alle zusammen erst am Abend. Damit unsere Mutti mit uns zusammen fernsehen kann, bemühen wir uns, ihr die Arbeit im Haushalt abzunehmen.

Ira PROSKURINA,
Klasse 9a, Gorki-Schule
Taldy-Kurgan

Die beste in der Welt

Diese Worte kann man überall hören — auf der Straße, in der Schule, im Kindergarten, und das ist selbstverständlich, weil für jedes Kind seine Mutter die allerbeste auf der Welt ist. In fast allen Familien ist die Mutter heute berufstätig, aber sie findet dennoch immer Zeit für ihre Kinder. Unsere Mütter sind sehr aktiv im gesellschaftlichen Leben, und auch im Haushalt tragen sie fast alle Sorgen.

Diese Worte kann man überall hören — auf der Straße, in der Schule, im Kindergarten, und das ist selbstverständlich, weil für jedes Kind seine Mutter die allerbeste auf der Welt ist. In fast allen Familien ist die Mutter heute berufstätig, aber sie findet dennoch immer Zeit für ihre Kinder. Unsere Mütter sind sehr aktiv im gesellschaftlichen Leben, und auch im Haushalt tragen sie fast alle Sorgen.

David JOST

Meine Mutter

Lehrerin ist meine Mutter. Wieviel hat sie da zu tun! Wegen all den vielen Sorgen kommt sie selten mal zur Ruh. In der Schule und zu Hause, schafft sie ständig Tag für Tag. Auch den elterlichen Pflichten geht gewissenhaft sie nach. Aber mit den Alltagsorgen lassen wir sie nie allein. Alle stehen für sie Seite: ich, das Grätchen und der Hein.

Meine Mutter Mariä Fjodorowna ist Näherin in der Konfektions-

Ira ILJINA,
Jungkorrespondentin

Von allen geehrt

Jeden Tag bringt der Postträger zahlreiche Karten und Telegramme mit Gratulationen zum Frauentag für die Deutschlehrerin Elisabeth Zeiser im Dorf Smirnowo. Frau Zeiser unterrichtet schon fünfzehn Jahre lang an der hiesigen Achtklassenschule und ist bei groß und klein beliebt. Die Großen sind ihre ehemaligen Schüler gewesen, und die Kleinen lernen bei ihr jetzt. Die Schüler von Elisabeth Zeiser verfügen über gediegene Deutschkenntnisse, sie geben gern Gedichte und Lieder auf verschiedenen Abenden im Dorfklub zum besten. Ohne ein „deutsches“ Programm geht es nie ab.

Freundschaft. Die Schüler aus diesem Dorf stehen im regen Briefwechsel mit den Thälmann-Pionieren aus der DDR. Im KIF-Zimmer sind die Bücher, Pionierutensilien ausgestellt, die die Freunde aus der DDR geschickt haben. Ihre Schüler wissen, daß Elisabeth Zeiser außer der Lehrarbeit auch aktiv am gesellschaftlichen Leben des Dorfes teilnimmt. Sie ist Agitatorin und ein gerügesehener Gast in jedem Haus. Die Schüler sind sehr stolz auf ihre Lehrerin. Am Frauentag wird sie von ihren Zöglingen sicher den schönsten Blumenstrauß bekommen.

Schon zehn Jahre leitet die Lehrerin den Klub für Internationale

Vitali LEHMANN
Gebiet Nordkasachstan

„Aber ich kann doch nicht allein essen, und ihr werdet zugucken“, meinte das Kind. „Hab ich recht, Oma?“

„Ja, Mädchen, du hast ganz recht“, meinte die Oma und war glücklich und stolz auf ihre Enkelin. „Das da ist natürlich eine Kleinigkeit. Doch vielleicht hat sie sich sogar überwinden müssen, denn Kinder sind meistens Geizkragen. Und sie wird es nie vergessen. Ich wünsche, daß meine Enkelin einmal ein großherziger Mensch wird“, dachte die Frau vor sich hin.

Und das wird die kleine Lene einmal bestimmt.

„Aber ich kann doch nicht allein essen, und ihr werdet zugucken“, meinte das Kind. „Hab ich recht, Oma?“

Und das wird die kleine Lene einmal bestimmt.

Im Märchenland

Zum Internationalen Frauentag haben die Schauspieler des Studententheaters „Kontakt“ von Alma-Ata das herrliche Märchen des englischen Schriftstellers Lewis Carroll „Alice im Spiegelreich“ für die kleinen Zuschauer inszeniert.

In diesem Märchen wirken alle Mitglieder des Schauspielerstudios der Polytechnischen Lenin-Hochschule mit. Darstellerin der Titelrolle ist die gestrige Oberschülerin, heute Studentin Milana Dukrawez. Es ist ihre erste große Rolle; bis dahin hat sie nur in kleinen Szenen gespielt. Sie ist darüber sehr glücklich. Für die Mädchen als Zuschauer wird diese Aufführung eine schöne Überraschung zum Frauentag sein.

Alma-Ata

Willi PAUL



Gleich der Lehrerin

Ich lerne in der Schule Nr. 26. Es geht mir hier sehr gut. Ich hatte eine sehr liebe Lehrerin in der Unterstufe, und auch die jetzigen Lehrer sind alle sehr lieb. Diese Schule hat mein ältester Bruder absolviert, die Schwester steht nun bald auch vor dem Abitur. Ich habe noch sechs Jahre hier zu lernen. Vielleicht werde ich auch mal Lehrerin, und da möchte ich unbedingt in meiner Schule Kinder unterrichten, und zwar in Deutsch wie Hilde Andrejewna Fahnstiel, meine Lieblingslehrerin. Ihr möchte ich überhaupt ähneln. Sie ist

stets ruhig und hat eine milde weiche Stimme. Nie ist sie böse, obwohl wir manchmal sehr schlimm sind. So möchte auch ich einmal werden. Aber zuerst muß ich die Schule absolvieren, und bis dahin ist es noch sehr weit.

Olga PFAFFENGUT,
Klasse 4
Pawlodar

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 10. März 1983

Redaktionskollegium
Herausgeber: „Sozialistisches Kasachstan“